

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Justierung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post kostlosfrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Laibacher Zeitung.

Pränumerations-Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain“ wird ein neues Abonnement für das zweite Semester 1. J. eröffnet. Der Pränumerations-Preis beträgt in öst. Währung:

Mit Post, unter Kreuzband versandt	7 fl. 50 kr.
In Laibach, in's Haus zugestellt	6 " — "
Im Comptoir unter Couvert	6 " — "
Im Comptoir offen	5 " 50 "

Die ausführliche Pränumerations-Ankündigung ist im Anhange der „Laibacher Zeitung“ Nr. 137 142, und 144 enthalten.

Laibach Ende Juni 1861.

Nichtamtlicher Theil.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

am 25. Juni.

Beginn der Sitzung 10 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Vorsitzender: Präsident Dr. Hein.

Auf der Ministerbank die Herren: Graf Rechberg, v. Schmerling, Freiherr v. Mecsek, v. Plener, von Lasser, Freih. v. Pratobevera, Graf Wickenburg und Konter-Admiral v. Wüllerstorff.

Petitionen, betreffend die Grenzregulirung von Gemeindegebieten, Weide- und Waldrecht sc. werden dem Petitionsausschuß zugewiesen.

Der Beschluss des Herrenhauses, betreffend die Immunität der Mitglieder des Reichsrathes und der Landtage, wird auf Antrag des Präsidenten dem betreffenden Ausschuß zugewiesen.

Puhler (zur Generaldebatte über den Mühlfeld'schen Antrag): Man muß die Tiroler mit Nachsicht beurtheilen. Der gemeine Mann konnte wohl verbündet verfehlte Schritte thun, er wird aber nie eine brudermörderische Hand erheben.

Riccabona: Tirol hat sich in Folge eigener Verhältnisse eine eigene Meinung gebildet. Die Ansichten können auseinander gehen; vom Ganzen wird sich das kleine Ländchen nicht entfernen. Tirol hat immer für freie Institutionen gekämpft (der Redner wird in der Journalistenloge kaum gehört.)

Dr. Alois Fischer: Die Anklage, daß dieseljenigen, die in Tirol nicht gegen das Protestantengesetz stimmen, ihres Lebens nicht sicher seien, ist schwer, aber wohl nur in der Hitze der Debatte ausgesprochen worden. Die Agitation in Tirol hat ihre Gründe. Andere Ansichten über Glaubenssachen als in den übrigen Provinzen herrschen dort, und auch der Charakter der Bevölkerung ist ein anderer. Das Christenthum wurzelt tief in den Gemüthern. Man hängt fest am Bestehenden.

Der Redner geht auf die drückenden Verhältnisse über, von denen die österreichischen Protestanten erst durch Kaiser Joseph II. befreit wurden. Streitig war man darüber, ob das Josephinische Toleranzpatent in Tirol jemals zur Anwendung gelangt ist. Die Bauernrevolution des Jahres 1809 war eine vorwiegend religiöse. Erst vom Jahre 1833 an begann wieder eine Regung zu Gunsten der Protestanten. Das Patent sollte wieder belebt werden; seine Publizierung

stieß aber auf Aufstände. Auch auf dem Landtage 1848 wurde die Frage lebhaft besprochen und beschlossen, die öffentliche Ausübung der Religion sollte nur den Katholiken gestattet sein.

Ahnliche Gesinnungen haben sich in den verstärkten Ausschüssen kundgegeben, und die Angelegenheit kam endlich vor den Landtag.

Die Behauptung, daß die gegenwärtige Stimmung in Tirol von der Geistlichkeit angeregt ist, bezichtet der Redner als unbegründet. Die Bevölkerung in Tirol hat tatsächlich gezeigt, daß sie in der Regel weder von Geistlichen, noch Adolaten und Beamten vertreten sein will. Der Tiroler Bauer will sein politisches Recht wahren. Man muß die Gläubigkeit der Tiroler Bauern im Auge haben, um sie gehörig beurtheilen zu können.

Die Gerechtigkeit des Protestantengesetzes vom staatlichen Standpunkte aus muß anerkannt werden; anders aber verhält es sich vom katholischen Standpunkte aus.

Man darf die Tiroler nicht den Lombardo-Venetien gleichstellen; jene sind treue Unterthanen; diese haben sich teilweise für die Republik oder für einen fremden Herrscher erklärt. (Bravo.)

So lange nicht die Resultate einer Untersuchung vorliegen, darf kein endgültiges Urteil über die Tiroler Bewegung ausgesprochen werden. Ist Dr. Pfeitschner etwa der einzige freie Mann in Tirol? (Muren.) (Der Redner war in der Loge nur schwer zu verstehen.)

Auf Antrag des Präsidenten beschließt das Haus, dem Abgeordneten Brinz das Wort zur Entgegnung auf die drei eben gehaltenen Reden zu geben.

Brinz begründet seine jüngst gemachten Angaben über den Mut, den Dr. Pfeitschner mit seiner Interpellation bekundet hat. Selbst die Opposition auf dem Landtage hat nicht den Mut ihrer Gesinnung bewahrt. Alle Welt ist überdies der Ansicht, daß in Tirol fanatische Aufregung und die Möglichkeit eines fanatischen Ausbruchs besteht. Das Haus möge urtheilen, ob er (Brinz) sich einer Verleumdung schuldig gemacht habe.

Fischer will nur von Verdächtigung gesprochen haben.

Brinz vertheidigt sich auch gegen das Wort Verdächtigung.

Pfeitschner theilt die Anschauung des Abg. Brinz, daß der gesunde Sinn des Tiroler Volkes sich zum Guten wenden wird, vielleicht bereits wendet, allein daß dieser Sinn zum Außersten verführt werden könnte, findet selbst in den Worten des Abg. Fischer eine Bestätigung. (Bravo.)

Hebst als Berichterstatter, rekapituliert die seiner Ansicht nach ganz eigenhümlich von den Rednern für die Kommissionsanträge vorgebrachten Gründe.

So haben die für Polen und Böhmen angeführten Nationalitätsgründe keinen Halt, wie die Geschichte nachweist. In beiden Ländern wohnen außer Polen und Čechen auch Ruthenen und namentlich in Böhmen Deutsche, die keinem Volksstamm irgendwie nachstehen und ebenfalls Autonomie, aber keine Dominopotenzen der Landtage verlangen. (Bravo.) Diese Dominopotenzen würde die Untergrabung der Nationalitäten sein.

Beispiele, den Volkommunissen in Prag entlehnt, wo die Volksschule nur mehr čechisch ist. (Ruf: nicht wahr.) Die Sache ist aller Welt bekannt und es zeigt wenig Kenntnis von Parlamentarismus, sie als unwahr zu bezeichnen. (Bravo.) Solche Beispiele sind sprechend.

Weil in keiner Provinz Österreichs nur eine Nationalität lebt, muß Österreich bestehen und der Staat über den Nationalitäten stehen.

Insertionsgebühr für eine Garmon-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Unbegründet sind die Vorwürfe, daß die čechische Sprache auf dem Unterrichtsgebiete zurückgesetzt werde und selbst ein čechischer Professor hat es vorgezogen, deutsch zu tradiren. Der Vorwurf der Germanisierungstendenz ist leicht widerlegt, wenn darauf hingeklickt wird, daß die deutsche Sprache längst eine Weltsprache ist, und derjenige dürfte kein Freund seiner Nationalität sein, der seine Stammgenossen in der Erlernung der deutschen Sprache hindern will.

Für die Fehler eines früheren Ministeriums können die Deutschen nicht verantwortlich gemacht werden; erwogen aber müssen, daß drei Viertel der Beamten und Lehrer Nichtdeutsche sind.

Auf die Kompetenzfrage übergehend bemerkte der Redner, daß nur auf Grund der zu Recht bestehenden Verfassung mit Anscluß jeder anderen Basis zu Werke gegangen werden kann. Unlogisch, unrecht und unehrenhaft wäre jedes entgegengesetzte Verfahren.

Vor Gründung der Spezialdebatte über den Mühlfeld'schen Antrag beantwortete Minister v. Plener eine jüngst im Hinblick auf den Verkauf der südlichen Staatsseisenbahn an ihn gerichtete Interpellation. Wir werden die so beßällig aufgenommene Auseinandersetzung Sr. Exzellenz im Morgenblatte vollständig mittheilen.

Über die Neuerung eines Abgeordneten, der in der Rede des Berichterstatters eine Persönlichkeit erblickt will, wird zur Tagesordnung übergegangen.

Alinea 1 des Ausschusstantrages über den Mühlfeld'schen Antrag wird angenommen.

Die 11, über Alinea 2 sprechend, tadelst das bisherige Unterrichtssystem und ist für Gestembachung der Landessprachen auf dem Lehrgebiete. Er bezweifelt die Kompetenz des Hauses in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung und ist der Ansicht, daß die Lösung der Unterrichtsfrage den Landtagen zusteht.

Das Selbstgovernement auf dem Gebiete des Unterrichts gilt dieser Seite des Hauses als eines der höchsten politischen Rechte. (Bravo.) Sie will keinen Separatismus, wünscht aber, daß man dem Volke seine Sprache lasse und daß den Provinzen dasselbe Recht zugestanden wird, das jede Gemeinde besitzt, nämlich das Recht der Errichtung von Schulen.

Dr. v. Mühlfeld: Zwei Gedankenreihen, die von jener Seite ausgesprochen wurden, haben ihn veranlaßt, in der Spezial-Debatte das Wort zu verlangen.

Die Abgeordneten Tomek, Glam-Martiniz und Petrino haben die Besorgniß für die Nationalität ausgesprochen. Insbesondere der letzterwähnte Redner habe den Satz aufgestellt, die Autonomie sei der Schutz der Nationalität. Auch Duß habe sich in diesem Sinne ausgesprochen. Es läßt sich zwar nicht verkennen, daß Schule und Nationalität im innigsten Zusammenhang stehen, allein aus dem Zusammenhang sei noch nicht die Landes-Autonomie abzuleiten. Wenn von Nationalität und ihrer verkümmerten Entwicklung die Rede ist, so darf man wohl nicht Länder anführen, die einerlei Einwohnerschaft haben. Die Besorgniß vor Unterdrückung äußert sich, wo verschiedene Völker wohnen.

Nun ist in dem Lande gewisster Bevölkerung die Gefahr vorhanden, daß gerade durch die volle Autonomie der Landtage die Unterdrückung der Bevölkerung, welche sich in der Minderheit befindet, in ihrer Nationalität verhindert werde. Gerade daß von gewisser Seite behauptet wird, die Wahlordnung gebe der Minorität der Bevölkerung eine Majorität in der Vertretung, ist ein Beweis, daß die überwiegende Bevölkerung anstrebt. Die Regierung könne jedoch die in der Minorität befindliche Bevölkerung der anderen nicht auf Gnade und Ungnade übergeben. Die Reichsvertretung wäre der beste Hort, um die Gleichberechtigung der Nationalitäten am besten zu wahren. Der Reichsrath ist in unbefangener Lage

als die Mehrheit eines Landtages, der eine Minderheit gegnerisch gegenübersteht. Schutz und Schirm der Gleichberechtigung der Nationalitäten findet sich nur im Reichsrath.

Warum haben die Kroaten keine Lust, den ungarischen Landtag zu beschließen? Warum finden die Sachsen im Siebenbürger Landtag keine Garantie ihrer Nationalität? — Weil sie einer Majorität, von der sie bedrängt zu werden fürchten, gegenüber stehen.

Aber auch im Bezug auf die Religion zeigt sich dieses Verhältnis. Vom Tiroler Landtag konnte man wohl nicht erwarten, daß er den allerdings wenigen Protestanten im Lande ihre Rechte geben werde, und wer dies etwa geglaubt hätte, müßte nach dem, was er von dem Abgeordneten Dr. Alois Fischer zu hören bekam, des Gegenteiles überzeugt werden. Da sei es nun Aufgabe der Reichsvertretung, das Recht der Minorität zu schützen. Weil nun aber Dr. Fischer an die Juristen appellirt, so erwidere er nur, es nehme ihn Wunder, daß derselbe nicht mit Einem Worte der Bundesakte erwähne.

Die zweite Gedankenreihe wurde vom Bischof Jirsk entwickelet. Derselbe hat der linken Seite des Hauses den Vorwurf gemacht, „man sei gegen Jeden liberal, nur nicht gegen die Kirche, gegen die älteste Gesellschaft, die doch nichts verbrochen hat, die ja selbst das Bild der Freiheit sei.“

Es fragt sich nicht darum, ob die Lehre Christi im Evangelium für die Freiheit sei, das steht außer Zweifel, sondern wie sich die Kirche in ihrer historischen Erscheinung zeige. Wohl habe der genannte Abgeordnete nicht behauptet, daß die Kirche für die Freiheit ist, sondern nur aus ihrer Lehre deduzirt, daß sie dafür sein sollte; doch die Geschichte lehre, daß Papst Innozenz II. gegen die Magna charta war; daß der Suprematist bereits abgeschafft war, als Karl II. die Habeas corpus-Akte gab. Die deutsche Reichsverfassung, um welche sich die Kirche Verdienste gemacht haben soll, war keine konstitutionelle, keine Volksverfassung; sie war aristokratich.

Wohl hat die Kirche im Mittelalter den Absolutismus der Fürsten nicht gebilligt und denselben vielmehr bekämpft, wie dies der hochwürdige Redner dargethan, aber nicht zu Gunsten der bürgerlichen und volkischen Freiheit, sondern um ihre geistliche Herrschaft über die weltliche auszudehnen, zu Gunsten eines anderen Absolutismus.

Die Verfassung der Kirche, welche das Prinzip der Bischofe anerkennt, ist nicht konstitutionell, weil die Regierten an der Regierung keinen Anteil nehmen. Der Träger der Kirchengewalt ist nach der seit Jahrzehnten gelehrt Kirchentretheorie über das Konzil gestellt. Wohl binden ihn Bischöfsten; aber auch die Macht des Sultans ist durch sehr viele Vorschriften des Korans beschränkt; darum ist er noch kein konstitutioneller Herrscher. Die Kirche wollte den Herrscher unter die Vollmächtigkeit des Papstes bringen, das zeigt die deutsche Geschichte. Der müßte kein Deutscher sein, der nicht über den Vorfall zu Canossa erröthe. (Bravo).

Die christliche Lehre ist für die Freiheit, sie lehrt Einlichkeit, die Grundlage wahrer Freiheit. Aber Christus lebte auch: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Ob die Kirche dieser Lehre nachkommt, darüber möge die Geschichte richten. (Stürmischer Beifall).

Die Kirche soll ihre Freiheit haben, aber die

übrigen Religions-Gesellschaften sollen dieser Wohlthat auch nicht entbehren. Nun war die Kirche nie für Gewissens- und Lehrfreiheit, nicht in der Theorie, das ist unmöglich, aber nicht einmal in der Praxis. Er erinnere an Gallilei. Wurde dieser Gelehrte nicht gefoltert, weil er behauptete, was ihm die Vernunft lehrte, daß sich die Erde um die Sonne bewegt? Hat man doch verboten, die Geologie zu lehren, weil die Kirche sie nicht will?

Die Freiheit gebührt der Kirche, und sie sei ihr; wer aber Sinn hat für das Recht seines Volkes und Fürsten, muß ihre Suprematie in weltlichen Dingen zurückweisen.

Zeley (Böhmen): Alle Mittelschulen waren bisher deutsch. Nur in zwei Gymnasien wurde Religion und Geschichte böhmisch gelehrt. Die Volksschulen sind zwar zumeist böhmisch, aber selbst diese hat man in den letzten zwölf Jahren mehr oder weniger germanisiert. In Prag sagt man, gebe es keine rein deutsche Schule, das ist wahr, aber es gibt auch keine rein böhmische, wiewohl in den Trivialschulen nach amtlichen Erhebungen kaum 4% Deutsche zu finden sind. In einer Stadt, die 80.000 Einwohner böhmischer Zunge zählt, hat man bisher keinen böhmischen Pfarrer angestellt; die Prager Hauptschulen sind bis zum Momente deutsch. Es sei daher Unrecht zu behaupten, die böhmische Sprache suche die deutsche zu unterdrücken. In Böhmen nehmen die Spuren der Aemter nicht etwa Böhmen slavischer Zunge ein.

Aus der Antwort Schmerlings auf die Interpellation Thoman's scheint hervorzugehen, daß es vom Ministerium und von der Bildungsfähigkeit einer Sprache abhängig sein solle, ob die Gleichberechtigung zur Wahrheit werde. Die slavischen Sprachen sind bei wissenschaftlichen Verhandlungen anwendbar; bezüglich der böhmischen Sprache ist ein Zweifel unmöglich, sie hat eine tausendjährige Literatur, sie hat bereits im 14. Jahrhunderte eine große Prosa, sie hat auf die polnische zurückgewirkt. Wenn Böhmen im 17. Jahrhundert zurückstünde, so kann ihm dies nicht zum Vorwurf gereichen. Es vertheidigte die böhmische Sprache gegen den Vorwurf eines Mangels literarischer Vollkommenheit, besonders, wenn er von der Ministerbank gemacht wird.

Zum Schlusse sprach noch Bischof Litwinovics zur Wahrung der Rechte der katholischen Nationalität; er will Autonomie, gepaart mit den Rechten des Reiches, vom Reich sollen die Grundzüge des Unterrichtswesens festgesetzt, über die speziellen Bedürfnisse Land, Kreis, Bezirk und Gemeinde geboten werden. Der Kirche, welcher er das Amt der Befreiung vindict, soll dieses ihr Amt ohne Schranken zusammen; im freien Staat soll die katholische Kirche, aber auch jede andere Konfession frei sein. Jedem das Seine und gleiches Recht für Alle.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag. (Dest. 3)

Oesterreich.

Wien. Da zwischen Wien und Corfu direkter telegraphischer Verkehr besteht, werden über das Besindeln der Kaiserin täglich Berichte eilangten. Wie verlautet, wird die Veröffentlichung derselben erfolgen, sobald sich irgend welche Veränderung in dem Besindeln Ihrer Majestät zeigt.

Feuilleton.

Corfu.

Sowie vor einigen Monaten, als die österreichische Landesmutter am göttlichen Vorde eines englischen Schiffes der ewig grünen Insel Madeira entgegenfuhr, sich das allgemeine Interesse jenem Eiland zuwandte, so ist es jetzt die nördlichste der ionischen Inseln, deren Name in jedem Gespräch auftritt, da von der Wunderkraft ihres herrlichen Klimas Genuß für die hohe Fron erwartet wird, die von den Segenswünschen Lousender begleitet, vor einzigen Tagen unser Land verließ.

Das Klima der Iosel ist in den niederen und tieferen Gegenden sehr mild, im Ganzen etwas kälter, als das der westlichen, unter gleichem Breitengrade liegenden Länder des mittelländischen Meeres, doch kennt man in den tieferen Gegenden keinen eigentlichen Winter mit Eis und Schnee, er besteht bloß in einer Regenzeit, während in den Sommermonaten, von Anfang Mai bis Ende August, außer in den höchsten Gebirgen, kein Tropfen Regen fällt und immerwährend der reinste Himmel herrscht. Nur der Thau erhält die Vegetation dann noch in etwas, und nur die regelmäßig täglich abwechselnden Land- und Seewinde mäßigen die Hitze, die in den engen Thälern, wohin diese nicht dringen können, fast unerträglich ist. Dagegen gleicht der Himmel dem griechischen, nirgends in gleicher Breite gewahrt man eine durchsichtigere, trockenere Luft, eine tieferen Bläue

des Himmels und größern Glanz der Farben an den Gegenständen und in den Luftrflexen. Nicht minder schön ist das in mannigfaltigen Busen die Insel durchfurchende und die besten Häfen bildende Meer. Was die Flora und die Fauna Corfu's betrifft, so haben sie keine hervorstechenden Eigenthümlichkeiten und kommen im Allgemeinen ganz mit denen des Beckens des mittelländischen Meeres, insbesondere denen von Italien und Spanien überein.

Corfu gehört, wie erwähnt, zu den sogenannten ionischen Inseln, welche, obgleich in mehrere von einander entlegene Gruppen verteilt, mit einander eine Republik unter englischem Schutz bilden, die „vereinigten Staaten“ der „sieben“ Inseln. Das Haupt der sephigen Republik ist der Präsident des Senats, dem ein englischer Lord-Oberkommissär zur Seite steht. Die Einwohner sind der Mehrzahl nach Griechen in den Städten und unter dem Adel gibt es auch Italiener, und in den zwei größten Städten, Corfu und Zante, Juden. dazu 3 Tausend Mann englischer Besatzung und gegen 10.000 Fremde. Der Handel der Inseln ist blühend mit Ausfuhr von Öl, Wein, Liqueuren, Korinth und Salz, und Einfuhr von Getreide, Vieh, Holz.

Die Hauptstadt Corfu, auf einem Cap der gleichnamigen Insel, besteht aus der eigenlichen Stadt, der Festung (Fortezza vecchia) und mehreren Vorstädten, mit welchen sie 25.000 Einwohner hat; ihre Hauptmerkwürdigkeit sind die ungeheuren Festungsarbeiten, vermöge welcher sie als eine der stärksten Festungen in Europa gilt und zu denen auch die von den Franzosen angelegten des Inselchens Bido gehören.

Wien. Die aus den Herren Hofrat v. Zapf, Friedrich Gerold, Wilhelm Frankl und Dr. Klucz bestehende Deputation des Gemeinderates, welche sich behufs der Bewilligung der Errichtung eines Denkmals für die Märtyrer zu dem Staatsminister begab, ist von demselben, wie die „N. N.“ berichten, auf das Zuversommendste empfangen worden. Se. Exzellenz äußerte unter Anderm, daß die in Rede stehende Angelegenheit bereits im Ministercne besprochen wurde, wo sich gegen die Errichtung eines diesbezüglichen Denkmals keine Stimme erhob. Nachdem der Herr Staatsministr noch in warmen Worten der großen Bedeutung der Märtyrer und des beklagenswerthen Schicksals ihrer Opfer gedachte, gab er der Deputation die Versicherung, daß er eine schriftliche Bewilligung dem Gemeinderath anfertigen und binnen zwei oder drei Tagen zukommen lassen werde.

— Die in Wien erscheinende „Konst. Korresp.“ und nach ihr die „Allg. Zeit.“ hatten gemeldet, daß der kass. Botschafter am römischen Hofe, Freiherr v. Bach, „während der Pfingststags in voller diplomatischer Uniform, aber barfuß, eine Prozession in Rom mitgemacht habe.“ Nach zuverlässigen Nachrichten hat Führ. v. Bach dieser Prozession überhaupt nicht beigewohnt, und die obige Nachricht beruht demnach auf einer müßigen Erfindung. (D. + 3.)

— Wie der „Cas“ meldet, erhielten am 15. d. M. auch die letzten zwei Wälschtirole aus dem Trentiner Kreise, die in Böhmen noch als Interierte lebten, die Erlaubniß zur Rückkehr in ihre Heimat. Es sind die Herren Dr. Heinrich Dalla Rosa, der in Pisek, und Dr. Sartorelli, der früher in Tabor, später gleichfalls in Pisek internirt war.

Wien, 25. Juni. Ein Telegramm des „Constitutionnel“ und anderer Pariser Blätter — angeblich aus Pest, vom 22. d. M. — behauptet, der englische Botschafter in Wien habe in einer eigenen Audienz bei Sr. Majestät auf die endliche Regelung der ungarischen Frage gedrungen, indem sonst ein europäischer Kongress dafür nötig werden könnte. Es bedarf kaum der Bemerkung, daß an dieser Nachricht kein wahres Wort ist. (D. + 3.)

— Aus Zara, 20. Juni, wird dem „Osserv. triest.“ geschrieben, daß am 19. dort ein gewisser Joseph Trevisan im 74. Lebensjahr starb, der, von Profession ein Uhrmacher, vor 40 Jahren dorthin gekommen war. Im J. 1836, als die Cholera raschst wütete, hatte er einer Frau, bei der er wohnte, ein Geständnis gemacht, welches dieselbe jetzt, nach seinem Tode, den Behörden mittheile. Nach seiner eigenen Aussage sei nämlich Trevisan Niemand anders als der Dauphin gewesen, der unglückliche Sohn Ludwigs XVI. Der Gewalt des Schusters Simon, dem er anvertraut war, entrissen, sei er nach London, von da nach Schottland und endlich nach Padua gekommen, wo ihm das Ehepaar Trevison ein Dokument einhändigte, auf dem das J. 1787 als sein Geburtsjahr angegeben war. Pathen seien auf diesem noch existirenden Aktenstücke nicht genannt. Diese Aussage habe Trevisan auch seinem Arzte auf dem Todtentbett mitgetheilt. Die Behörde bat von dem Verstorbenen ein photographisches Bild fertigen lassen und, wie es heißt, eine nähere Untersuchung eingeleitet. Bekanntlich sind der angeblichen Dauphins schon eine ziemliche Anzahl aufgetreten.

Neben der von Lord Guilford gestifteten und 1824 eröffneten Universität mit einem botanischen Garten und einer öffentl. Bibliothek von 20.000 Bänden hat die Stadt auch ein stark besuchtes Gymnasium. In seinem Reiseverle: „Nach Jerusalem“ beschreibt L. A. Frankl den Anblick der Insel und Stadt folgendermaßen:

„Am dritten Tage der Fahrt erblickten wir vor Mittag Corfu. Eine prächtige unschlossene Bay, beschützt von mittelalterlichen Castellen, eine fremdartig ausschende Stadt mit Thüren und Palästen, hinter denen sich die Berge der Insel, bis zu den Gipfeln grün bewölkt, erheben, gewähren einen großartigen Anblick, eine freudige Anfahrt. Die wir noch kurz zuvor den Schnee der Steiermark gesehen, die Vorwärts des Karst, den kalten Regen in Triest empfunden hatten; ergriff uns eine selige Empfindung, als wir uns in einem vollen, grünen, duftigen Frühling befanden und über uns den warmblauen ionischen Himmel gewölbt sahen.“ (F.)

Am 21. Juni 9 Uhr 51 Minuten Vormittag wurde auf der Liescha bei Prävali in Kärnten eine ziemlich starke Erderschütterung verspürt, welche die Gebäude heftig rüttelte. Der Wahrnehmung nach war sie explosiv und in zwei Oszillationen, die rasch aufeinander folgten, verlaufend, die Dauer etwa drei Sekunden, die Richtung des Stoßes von Nordost nach Südwest. Das Thermometer zeigte 23° und gleich darauf war eine besondere Schwüle wahrzunehmen.

Agram. Das Prästdium der k. k. Finanz-Landesdirektion erklärt gegenüber den Mitteilungen, als seien die Finanzbehörden und deren Organe wirklich beauftragt, über Stimmen, Reden und Handlungen der Bevölkerung eine polizeiliche Aufsicht zu führen und darüber Rapporte zu erstatten:

„Dass nach dem Wortlaute seines Zirkulars und des derselben zu Grunde liegenden hohen Finanzministerial-Erlasse ausdrücklich nur wichtige Ereignisse, mithin nur offenkundige Thatsachen, welche wegen ihres politischen Charakters im Allgemeinen, oder wegen ihrer speziellen Beziehung auf den Finanzdienst für die Finanzverwaltung von Interesse sind, und in freien, konstitutionellen Ländern selbst von der Presse veröffentlicht und besprochen werden können, als solche Gegenstände bezeichnet wurden, worüber dem Finanzminister Bericht erstattet werden soll, und dass es demselben dabei hauptsächlich darum zu thun schien, von Thatsachen und Ereignissen, die für den öffentlichen Dienst von Wichtigkeit, nicht erst aus den Zeitungen, sondern im kürzesten Wege direkt durch seine unterstehenden Verwaltungsorgane Kenntniß zu erhalten. Von der Ausübung einer polizeilichen Überwachung der Bevölkerung oder der Erstattung von einschlägigen Polizei-Rapporten durch die dazu auch gar nicht geeigneten Organe der Finanzverwaltung ist weder in dem gedachten Präsidial-Zirkulare noch in dem hohen Finanzministerial-Erlasse auch nur die entfernteste Andeutung vorhanden.“

Italienische Staaten.

Im Königreich Neapel zirkuliert folgende Proklamation, die wir nach der Übersetzung der „Oesterr. Ztg.“ mittheilen:

„An das Volk beider Sizilien. Brüder! Noch ein Mal erwachtet!! Es ist nun Zeit, dass wir wieder aufstehen. Wo ist die Freiheit, welche uns das gottlose Szepter des piemontesischen Königs geschenkt hat? Noch stehen vor uns die Steinhausen und die Trümmer unserer Theuersten, welche von dem babilorischen und verrätherischen Schwerte des König-Ehremannes niedergemehelt worden sind. Unsere Häuser sind eingeschossig, wir sind unserer Habe verhaft; unsere heiligen Tempel sind entweiht, verloren ist der Frieden der Sicherheit. Das ist die Freiheit, die uns von Piemont gekommen. Wird sind Alle betrogen! Es kämpfen wir also wieder unsere vernichteten Rechte, die uns durch das verrätherische savoyische Schwert genommen worden sind. Wir haben das Feld den Mörtern, der Schändlichkeit, der Räuberei geräumt. Brüder! Noch ein Mal entziehen wir uns solcher Schmach, solcher Niederträchtigkeit. Da es möglich, zu zusehen, dass die Fremden sich an unserer Habe sättigen? und wir uns still halten gegenüber dem angestammten Throne? Zu den Waffen, Brüder, zu den Waffen! Wir haben die wahre Freiheit verachtet, die uns unser eigener König, der König unseres Blutes verlieh, und wir haben uns besudelt mit dem Schandmal eines Fremden, der durch Verrat uns der Ehre verhaftet hat. Brüder! Auf das Grab einer Heiligen haben wir gemeinschaftlich in Verehrung die Blume der Huldigung gestreut, und als jenes heilige Grab entweicht worden war, zeigte sich der Sohn Maria Christi, unser Bruder Franz II., als Held. Wohl dann, machen wir Alles wieder gut, reichen wir uns die Hand, vergessen wir die Vergangenheit! werden wir wieder groß! Wir haben die Hauptstadt und die Ehre verloren, indem wir dem Vertheidiger der italienischen Einheit und dem hinterlistigsten Minister Cavour, dem Bringer des gottlosen Krieges, Gläubigen schenkten. Wohl dann, tapfere Krieger, schwingen wir unsere Fahnen und erobern wir Alles wieder. Neapel habe seinen König und Sizilien seine Autonomie, aber der König sei unseres Blutes, unser Bruder, der von Allen bewunderte Held, Franz II. Und Ihr, sizilianischen Brüder, Ihr habt nicht nur den Sohn der Heiligen, nicht nur unseren König, sondern mit der Freiheit auch unseren Bruder verrathen. Wir haben beobachtet, dass mit uns auch er verrathen wurde. Machen wir Alles wieder gut. Denn der Tag, die Stunde, der Augenblick ist gekommen, an welchem wir unseren wahren Feind, den Thronräuber, den Entweicher des ewigwürdigen Glaubens, des lebendigen Gottes und unserer heiligsten Rechte verjagen müssen. Zu den Waffen! Zu den Waffen, Brüder! Nähren wir unsere Unabhängigkeit und das Blut unserer Brüder in den Abruzzen. Zu den Waffen! Zu den Waffen! dieß sei unser Feldgeschrei. Und führen wir den wahren König, unser Blut, unseren Bruder, den erlauchten König Franz II. auf den Thron zurück. Zu den Waffen! Zu den Waffen! dieß sei unser Feldgeschrei, und unser gemeinsames Gefühl sei: Es lebe Franz II. und Maria Sophie! Calabresen, zu den Waffen! und kränzen wir mit Lorbeer unseren König. — Neapel, 10. Juni 1861.“

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Das Rundschreiben Thom-

venel's, worin die Anerkennung des Königreichs Italien den verschiedenen Vertretern Frankreichs im Auslande mitgetheilt wird, ging erst gestern ab, nachdem es die Zustimmung des Ministerrathes erhalten hatte; die Kaiserin soll, einzigt vom Grafen Walewski, welcher den Kriegsminister, der beurlaubt ist, vertreten, unterstützt, gegen dasselbe im Ministerrathe Einsprache erhoben haben.

Vermischte Nachrichten.

Laibach. Gestern sind wieder mehrere Schadensfeuer bemerkt worden, das eine in der Richtung nach Inngorizza, das andere in der Gegend von Stein. — Das Feuer am verflossenen Sonntag war nicht in Podgora, sondern in dem nahe dabei gelegenen Dorfe Tratta.

— Dem Vernehmen nach haben sächsische Nonnen, dieselben, die im westlichen Böhmen eine Fabrik gründeten, die mährische Herrschaft Tschnowitz gekauft und beabsichtigen das dortige Klostergebäude zur Aufnahme von Nonnen herzustellen und damit eine industrielle Unternehmung zu verbinden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Corfu, 26. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin ist gestern Abends glücklich hier eingetroffen. Der Gesundheitszustand der hohen Frau ist befriedigend.

Pest, 25. Juni. Die Präsideutten der beiden Häuser sind heute Morgens nach Wien gereist. Im Unterhaus wurde das Nationalitätscomité gewählt und für morgen der Bericht des Comité's in Sachen der Steuereintreibung auf die Tagesordnung gestellt. Heute erschien in der Sitzung der Stadtpräsentanz der königliche Kommissär Statthalterrat J. Havas, um die Untersuchung in der Angelegenheit der Repräsentation gegen die Steuereintreibung einzuleiten. Vorsitzender Horvath erklärt unter Bewahrung gegen die „Ungeschicktheit“ der Untersuchung, letzterer sich nicht widersetzen zu wollen.

Verona, 24. Juni, Abends. Das „Giornale di Verona“ weilt mit: Die zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Süditalien bestimmten piemontesischen Soldaten plündern und fangen und ermorden Weiber und Kinder. Zwei Städte, Arpino und Marco, wurden in Schutthaufen verwandelt. Der Statthalter Ponza di San Martino gab den Befehl, jeden Ort einzusäubern, in weitem die Kontre-Revolution ihr Haupt erhebt. Zahlreiche Proklamationen werden verbreitet, mit der Aufforderung, die Piemontesen aus dem Lande zu werfen.

Konstantinopel, 25. Juni. Der Sultan ist heute früh gestorben. Abdul Aziz, sein Bruder, ist als Souverän der Türkei anerkannt. (Abdul Medjid, der verstorbene Groß-Sultan, war 1823 geboren und folgte seinem Vater Mahmud II. am 2. Juli 1839. Er hinterlässt 6 Söhne, von denen der älteste 21 Jahre zählt, und 8 Töchter. Seine Schwester ist mit Mehmed Ali Pascha verheiratet; sein Bruder, der ihm auf dem Throne folgt, ist 1830 geboren.)

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 21. Juni. (Wochenbericht.) Von Kaffee wurden 5000 S. verschiedener Sorten zu fast unveränderlichen Preisen verkauft. Zucker gest. wurde ziemlich in Folge einiger Nachfrage aus dem Auslande verkauft. Die Preise blieben ohne wesentliche Aenderung. Baumwolle ist gedrückt, die Verkäufe waren von keiner Erheblichkeit. Korinthen sowohl für den Export, als für Destillation zu eher gewichneten Preisen verkauft. Der Vorrauh ist heute in wenig Händen, die Besitzer halten aber jetzt die Preise fest. Die Nachrichten aus Smyrna, dass schwarze Rosinen etwas in die Höhe gegangen, haben hier keinen Einfluss geübt, weshalb die Preise immer matt sind. Rothe Rosinen bleiben still. Sultaninen wurden wenig gemacht, Preise unverändert. Feigen Calamata ohne Aenderung, trotzdem die Verkäufer starke Konkurrenz machen. In Johannibrot Zypern, alt, hatte ein ausgedehntes Geschäft für den Export statt. Mandel unverändert und nur detailliert. Gummien hinreichend zu flauen Preisen verkauft. Metalle im Allgemeinen still bei weichender Tendenz, besonders Stahl, Weißblech, Blei, Kupfer und Zinn. Oel ziemlich zu Preisen, die wiederum eine Bindung für kommune Sorten angewiesen, verkauft. Der Artikel schliesst bei höheren Forderungen. In Hanten war der Umsatz knapp. Preise matt.

Auf dem Getreidemarkt war der Einfluss der Nachrichten von den fremden Märkten, wo Stille herrschte und die Preise gefallen sind, sichtbar. Da die Besitzer von Weizen Fazilitäten zugestanden, so wurde für Mühlen Mandel gekauft. Mais war ebenfalls milder in den Preisen; dasselbe galt für andere Getreidesorten und für Oelsäaten in Folge der Nachrichten über die Ernte in Italien und Ungarn.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 26. Juni 1861

Ein Wiener Mezen	Marktpreise		Magazin-Preise	
	in österr. Währ.	fl.	fr.	fl.
Weizen	—	—	6	78
Korn	—	—	4	87
Gerste	—	—	3	71
Hafer	—	—	2	38
Haibrot	—	—	5	13
Heiden	—	—	3	84
Hirse	—	—	3	83½
Kulturz	—	—	3	77

Ein stilles Bad.

(Eingesendet.)

Bruck a. d. M., im Juni.

Am Eingange eines lieblichen Seitenhales des Mürzthales liegt zwischen freundlichen Baumgruppen in einem kleinen, geschmackvoll blumengezieren Park mit neu erbautem, eleganten Kurhaus ein Dic anheimelnder Ort, wo Du, geneigter Leser, mögen nun physische Leiden Deinen Körper daniederdrücken, oder möge Dein bekummeretes Gemüth Erholung und frischen Lebensmuth suchen. Heilung und Ruhe findest; erstere in Gestalt eines duftenden, nervenstärkenden Bichennadel- oder Laubbades oder des belebenden Strahles eines kristallhellen Quellwassers, letztere durch eine herrliche Umgebung, begreuen, schattigen Waldegang in der Ebene oder auf lustiger Höhe mit prächtiger Rundschau in Thal und Hochgebirge.

Vom ersten Morgen grauen bis zum Versinken des Tagessterns hinter dem mit waleigen und felsigen Bergen begrenzten Horizont, lässt sich ein gut besetztes Chorchester: Lärche, Amsel, Drossel und Buchfink, hören, dessen verdienstvollen Leistungen von Seite des badenden Publikum volle Anerkennung gezollt wird. Zuweilen ergötzt auch ein heiteres Sängervölkchen aus dem Mürzthale durch ernste und heitere Sangesweisen Ohr und Gemüth, ja, v. rgangenen Sommer ließ sogar eine Nachtigall ihre melodischen Töne erklingen. Ob sie wohl wieder kommen wird?! — Ost dringen die Sänge der vorüberziehenden Wallfahrer und in stiller Mondnacht, die heils fernigen, heils sinigen Jodler eines lustwandelnden Paars zu dem stillen Asyle herüber.

Auch der grüne Tisch bietet alle Chancen — nur für keine geldgierigen Spieler. Ein Jeder, der diesen prachtvollen Salons verlässt, in welchem am Tage tausend Blüten ihren würzigen Duft ausstrahlen, und welcher Nacht mit unzähligen Himmelslichtern erleuchtet ist, wird nicht mit süssen Blicken der Verzierung, sondern körperlich gekräftigt und Ruhe im Herzen sein Lager suchen, und sein Schlummer wird höchstens durch einige liebliche Traumgestalten unterbrochen werden, die ihn im Wachen umgeben.

Schiebst Du aber gern Deine Kugel, oder willst Du, wenn der Himmel gross und seine Schleusen öffnet, ein Whist, Erombre oder Tarok machen, so kann Dir auch hierin bereitwillig geholfen werden.

Aber auch die heitere Terpsichore geht nicht leer aus; erst am leichtvergangenen Sonntag versammelte eine kleine improvisierte gemütliche Tanzunterhaltung eine distinguierte Gesellschaft von Badegästen und Fremden aus der Umgebung.

Für kleinere Ausflüge bietet das Bad eine nur $\frac{1}{2}$ Stunde entfernte Burgruine mit sich anlehrender Kapelle, welche das ganze Mürzthal beherrscht, und von wo sich ein herrlicher Waldegang zu einem bekannten Wallfahrtsort anschliesst, von wo die mächtige Hochschwabgruppe sich dem entzückten Auge als ein großartig pittoreskes Alpenbild darstellt. In nordwestlicher Richtung umgibt Dich in dem kurzen Zeitraum von zwei Stunden nach Deinem Wunsch ein Gürtel von Felskolossal mit durchsichtigen forellenbesetzten Bächen und ein Kranz von Alpenrosen, und bist Du nur ein mittelmäßiger Bergsteiger und willst noch weitere zwei Stunden gefahrlosen Steigens opfern, so kannst Du die Gemse belauschen, das scheue Schneebuhn mit seiner kleinen flinken Brut überraschen, Deinen Hut mit Edelweiss schmücken; — ein großer Theil der Steiermark liegt zu Deinen Füßen.

Alle Stände, der begüterte Abel, der Rentier und Gelehrte, der Militär-, Handels- und Beamtenstand, Bürger und Landmann, Alle, die Heilung und Ruhe bedürfen, finden sich durch das gewinnende Entgegenkommen und die freundliche Aufnahme der äusserbunten Direktion in diesem harmlosen, ich möchte sagen, patriarchalischen Zusammenleben bald heimisch und wilden beim Scheiden dem traulichen Bade ein freundliches wohlwollendes Andenken.

Und wie heißt, wird der geneigte Leser fragen, dieses kleine Eldorado. Ich antworte Dir: Bad Steinerhof bei Kapfenberg.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Nr. 3ta. Abbil.) Die Haltung ist, obwohl in den Kurzen eine nennenswerte Veränderung nicht zu bemerken ist. Staatspapiere wie

öffentliche Schulden.		Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)	Böhmen	5 "	90.—	90.50	Galiz.-Karl.-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	Glarus	zu 40 fl. G.M.	35.50	36.—	
Geld	Steiermark	5 "	87.—	88.50	C. M. m. 140 fl. (70%) Ginz.	St. Genuis	zu 40 "	37.50	38.—	
In östl. Währung . zu 5%	Mähren u. Schlesien	5 "	85.—	87.—	Dest. Don.-Dampfj.-Gef.	Windischgrätz	" 20 "	22.25	22.50	
5% National. von 1861 mit Rückz.	Ungarn	5 "	68.—	68.50	Oesterreich. Linie in Triest	Waldstein	" 20 "	25.75	26.25	
National - Anteilen mit	Em. Ban., Kro. u. Slav.	5 "	67.—	68.5	Wien. Dampfj.-A. G.	Keglevich	" 10 "	14.75	15.25	
Jänner-Coup.	Galizien	5 "	66.—	66.50	Pesther Kettenbrücken	Wechsel.				
National - Anteilen mit	Siebenb. u. Bufow.	5 "	63.50	64.50	Böh. Weißbahn zu 200 fl.	3 Monate				
April - Coup.	Venetianisches Amt. 1859	5 "	89.50	90.—	Pfandbriefe (für 100 fl.)	Geld	Brise			
Metalliques					National. Gjäh. v. 3. 1857 1.5%	102.—	102.50	Angstura, für 100 fl. f. d. W.	116.25	116.50
dette mit Mai - Coup.					bau auf 10 " dette	97.—	98.—	Frankfurt a. M., dette	116.50	116.75
dette					N. o. Gesam.-Gef. j. 500 fl. ö. W.	90.50	91.—	Hamburg, für 100 fl. Karl. Banko	102.75	102.90
mit Verlosung v. 3. 1851					auf öst. W. (verlosbare	86.60	86.75	London, für 10 fl. Sterling	137.25	137.75
" 1854								Paris, für 100 Franks	54.30	54.50
" 1860 zu										
500 fl.										
" zu 100 fl.										
Geme-Rentensch. zu 42 L. auste.										
B. der Kronländer (für 100 fl.)										
Grundentlastungs-Obligationen.										
Nieder-Osterr.										
Ob. West. und Salz.										

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 26. Juni 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 67.60	Silber
5% Nat. - Aul. 79.20	Lenden
Bankaktien	R. f. Dokaten
Kreditaktien 172.—	

Lottoziehung vom 26. Juni.
Trier: 9 25 79 60 34.

Fremden-Anzeige.

Den 25. Juni 1861.

Die Herren v. Griesbach, und — Schubert, Kaufmann, von Wien. — Die Herren v. Paulich, und — Claus, Handlungsbetreibende von Graz. — Hr. Romic, Gütsbesitzer, von Agram. — Hr. Zabu, von Holzberg.

3. 1083. (3)

A. RIZZOLI,

Friseur in der Sternallee, bedankt sich bei den P. T. gesuchten Kundschäften für das ihm bis jetzt geschenkte Vertrauen, und auf dieses gestützt, beehrt er sich hiemit geziemend zur Kenntnis zu bringen, daß er zur Bequemlichkeit der geehrten Damen ein Lokal, ebenfalls in der Sternallee, im Gerberschen Hause Nr. 21, eröffnet hat, wo alle Ordinationen für Haararbeiten entgegengenommen werden.

Folgende Toilette-Artikel sind zu jeder Stunde zu haben:

Gokhalter in allen Farben zu 40 kr. bis 1 fl.
Wachspomaden in Tiegeln " 25 "
dette " Stangerln " 20 "
Haaröle in großen Flacons " 20 "

für Herren:

Ungar. Schnurbartwichse in großen Tiegeln 25 kr.
dette " kleinen 12 "
nebst einer großen Auswahl fertiger Haar- und Toilette-Gegenstände.

3. 1138. (2)

In dem Hause Nr. 269, Spitalgasse,

ist eine ganz neu elegant hergerichtete Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Sparherdtüche, Speise, Dachkammer und Holzlage, so gleich oder zu Michaeli zu beziehen. Ein Nähres hierüber beim Hauseigner zu erfahren.

3. 1081. (3)

Im Hause Nr. 21 am Altenmarkt

ist der ganze erste Stock mit der Altane, bestehend in 8 Zimmern, 2 Kabineten, Küche, Speise und Holzgewölbe, für kommende Michaelizeit, wo bishin alle Lokalitäten ganz neu und solid hergestellt sein werden, von dem Hauseigentümer zu vergeben, und wird daselbst das Nähre im 2. Stock mitgetheilt.

3. 1144. (1)

In der Herrschaft Berlog in Kroatien, eine Stunde von Möttling entfernt, sind sechshundert, zur Erzeugung der Seidentaupen - Eier geeignete

3. 1139. (2)

Anzeige.

An die Eigentümer von Braunkohlenbergwerken & Torsgründen.

50 percent. Ersparung

gegen Holzkohlen und alle Sorten Coaks.

Eine französisch-österreichische Gesellschaft wünscht sich zu etablieren behufs Carbonisiren von Braunkohlen und Torf.

Diese Operation braucht 6—7 Stunden und kann binnen dieser Frist die größte Quantität erzeugt werden. Dieses Brennmaterial gibt weder Staub und Rauch noch irgend welchen Geruch und ist der Gesundheit durchaus unschädlich; hat dagegen eine Heizkraft, die der, der besten Kohlen und Coaks gleichkommen; sie greift die Metalle nicht an und läßt keine Schlacken auf dem Rost zurück, nur sehr wenig leichte und feine Asche.

Die Größe der zu verarbeitenden Stücke bleibt nach der Fabrikation die gleiche.

Diese Feuerstoffe eignen sich sowohl zum Heizen der Lokomotive, in großen und kleinen industriellen Etablissements, als auch in Haushaltungen, Küchen und zur Ausfuhr als Handels-Artikel.

Der geformte und carbonisierte Torf hat alle Vorzüge der bis jetzt bekannten Kohlen, inclusive der Holzkohle; brennt 4—5 Stunden und erzeugt eine angenehme starke Hitze.

Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen:
der Herr Repräsentant der franz. österreichischen

Gesellschaft für Carbonisation: Hôtel Elefant in Laibach, wo auch Proben-Muster zu sehen und zu haben sind.

Besitzer von Braunkohlen-Werken, welche ihre Braunkohlen carbonisiren lassen wollen, belieben Muster an obige Gesellschaft franko einsenden zu wollen, wo auch jede anderweitige Auskunft ertheilt wird.

3. 1125. (3)

Am 28. Juni erfolgt die Biehung der Donau-Dampfschiff-Lose.

Dieses aus nur 60,000 Stück Losen à fl. 100 G.M. bestehende Unternehmen ist mit Gewinnsten

von fl. 80.000 — 60.000 — 50.000 R. R.

ausgestattet, und es unterscheiden sich diese Lose von anderen derartigen namentlich dadurch, daß sie mittelst Coupons verzinsbares Werthpapier sind, und man spielt sonach auf die vorbesagten großen Gewinne gewissermaßen umsonst mit, — da die Verzinsung für das ausgelegte Geld gesichert ist.

Derlei Lose sind zu haben bei

J. C. Mayer in Laibach.

CREDIT - LOSE auf Vormerkung à 3 fl. pr. Stück sind ebenfalls bei Obigem zu haben.